



Ausland Gordon Brown
läuft zur Höchstform auf
Der britische Premier klopfte im zweiten TV-Duell gute Sprüche. > 6



Kultur Peter Sadlo eröffnete
«les muséiques» in Basel
Der künstlerische Leiter und das CasalQuartett begeisterten. > 32

Sport Marco Steller kann
gegen Grasshoppers spielen
Der verletzt gewesene FCB-Stürmer steht morgen im Einsatz. > 16

Basellandschaftliche ZEITUNG

MITTELLAND ZEITUNG



SVP hält zur guten Schule

Auf Ja zu Schulumbau käme das Referendum

Noch ehe die vorberatende Landratskommission ihre Meinung zu den grossen Schulvorlagen gebildet hat, meldet die SVP ihr tiefes Missfallen zu den meisten geplanten Änderungen an. Mehr noch: Falls das Parlament die Vorschläge von Regierungsrat Urs Wüthrich, wie aus seiner «guten Schule Baselland» eine noch bessere wird, absegnen, will die SVP sogleich einen Volksentscheid erzwingen. Doch die grossen Bildungsreformen haben auch ohne SVP einen schweren Stand. (JG) **Seite 26**

Paradies für Schnäppchen

«Blickfang»-Messe in Basel als bunter Basar

Zeit und Geld: Diese zwei Dinge dürfen Besucherinnen und Besucher der ersten Basler «Blickfang»-Messe, die gestern begonnen hat, nicht vergessen. Die Messe ist eine Art Kleinstbasar im Kleinbasel, ein bunter Basar, der die Aufmerksamkeit auf das vielfältige Basler Modeschaffen lenkt.

Das Shoppingparadies lockt modebewusste Schnäppchenjäger an. Die internationale Designmesse für Möbel, Schmuck und Mode in der E-Halle auf der Erlennmatt dauert noch bis morgen Sonntagabend. (BZ) **Seite 29**

Griechenland fordert Hilfe

Unterstützung von bis zu 45 Milliarden Euro

Zur Bewältigung seiner dramatischen Finanzkrise hat Griechenland die Euro-Staaten und den Internationalen Währungsfonds (IWF) zu Hilfe gerufen. Finanzminister Giorgos Papakonstantinou erwartet erste Hilfgelder bereits in einigen Tagen. Dies sei «dringende Notwendigkeit». IWF-Direktor Strauss-Kahn kündigte an, man werde schnell auf die Anfrage reagieren. (MZ) **Seite 8**

Jugendknast ins Baselbiet

Standort des Nordwestschweizer Jugendgefängnisses ist Niederdorf

Da Alternativen fehlen, wird das Jugendgefängnis der Nordwestschweiz voraussichtlich doch auf dem Arxhof bei Niederdorf gebaut.

BIRGIT GÜNTHER

Das Baselbiet beherbergt demnächst ein Jugendgefängnis mit 18 Plätzen. An der gestrigen Konferenz der elf Justizdirektoren der Kantone BL, BS, SO, AG, BE, LU, ZG, UR, SZ, NW und OW hat sich gezeigt, dass es offenbar keine Alternativen zu einem Standort im Baselbiet gibt. Der Ju-

gendknast wird neben das bestehende Massnahmenzentrum Arxhof oberhalb von Niederdorf gebaut.

Kosten machen Kopfzerbrechen

Knacknuss sind jedoch noch die Kosten. Der Kanton Baselland fordert von seinen Partnerkantonen eine Defizitgarantie für den Betrieb des Gefängnisses, weil das Gefängnis bei einer zu geringen Auslastung unrentabel wäre. Die elf Kantone haben sich in dieser Frage noch immer nicht finden können, obwohl das

Projekt für das Arxhof-Gefängnis schon seit über zwei Jahren auf dem Tisch liegt. Der Bau selbst würde mit rund 17 Millionen Franken zu Buche schlagen.

Um das Betriebskostenproblem zu lösen, seien nun «kreative Lösungen» gefragt, sagt Arxhof-Direktor und Projektleiter Renato Rossi. Denkbar sei etwa, dass eine Stiftung gegründet wird, die das Gefängnis selbstverantwortlich führt. Den definitiven Entscheid wollen die Justizdirektoren bei der nächsten Konferenz im Herbst fällen. **Seite 23**



Gäste geniessen das letzte Bierchen im «Braunes Mutz»

Die Basler Traditionsbeiz «Zum Braunes Mutz» ist heute zum letzten Mal geöffnet. Das Wirtepaar Rickhoff geht in Pension. Die Gäste nehmen mit etwas Wehmut Abschied vom ungewöhnlichen Restaurant. Der «Mutz» wird rund ein Jahr lang

geschlossen bleiben. Das Zürcher Unternehmen Candrian Catering, das bereits etliche Basler Restaurants übernommen hat, will den «Mutz» umbauen und zur nächsten Fasnacht im ähnlichen Stil wieder eröffnen. (BZ) **Seite 27**

Basel Kulturhauptstadt 2020?

Städte im Dreiland prüfen eine gemeinsame Bewerbung als EU-Kulturhauptstadt

Im Dreiland laufen Bestrebungen für eine gemeinsame Kandidatur als EU-Kulturhauptstadt. Eine Vorreiterrolle übernimmt Freiburg im Breisgau. Dort hat die Stadt 60 000 Euro gesprochen, um die Grundlagen einer Bewerbung zu sondieren. Das Ziel: 2020 – zum 900-Jahr-Jubiläum der Stadt – soll Freiburg EU-Kulturhauptstadt sein. Dies nicht alleine: Die Freiburger haben eine gemeinsame Bewerbung mit Basel, Mulhouse, Colmar und Strasbourg im Blick.

Ohne von diesen Plänen zu wissen, hat in Basel letzten Sommer FDP-Grossrätin Christine Heuss einen Anzug mit derselben Stossrichtung eingereicht; dieser wurde vom Parlament überwiesen. Seither ist am Rheinknie aber nicht mehr viel passiert. Bloss an der Oberrheinkonferenz wurde darüber diskutiert. Dabei bekundete auch das Baselbiet Sympathien für die Kandidatur.

Bereits 2001 haben sich die beiden Basel gemeinsam als europäische Kul-

turhauptstadt beworben; dies anlässlich der 500-Jahr-Feier «Basel bei der Eidgenossenschaft». Damals setzten sie je 200 000 Franken für PR- und Lobby-Arbeit in den Sand.

Bislang hat die EU keine Schweizer Stadt mit dem Label geehrt. Die Wahl Istanbuls als Kulturhauptstadt 2010 ist aber als gutes Zeichen für Basel zu werten. Die Türkei ist wie die Schweiz nicht EU-Mitglied. Allerdings liegt ein Antrag der Türken in Brüssel auf dem Tisch. (HAJ) **Seite 23**

Kommentar am Samstag



BOJAN STULA

Schildbürger mit System

Der Gemeinde Zunzgen ist in dieser Woche etwas Bemerkenswertes gelungen. Trotz Vulkan-Chaos auf Europas Flughäfen haben sich die Oberbaselbieter ihre Schlagzeilen gesichert. Landauf, landab kennt man nun die störrische Gemeinde, die lieber eine Bundesrätin brüskiert, als sich für ein paar Franken eine aussergewöhnliche Bundesfeier zu gönnen. Die Kommentare, die sich Zunzgen deshalb von allen Seiten anhören musste, waren mitteleidslos: Riesenblamage, Provinzposse, Schildbürgerstreich in Reinkultur. Noch absurder wurde die ganze Angelegenheit, als gestern feststand, dass trotz Absage von Micheline Calmy-Rey das Referendum über die 30 000 Franken Feiernkosten stattfinden muss. Nur die im Nachbarort Sissach haben es schon immer gewusst, dass die in Zunzgen oben nicht ganz richtig gewickelt sind.

Vermutlich wird die geplätzte Bundesfeier mit Micheline Calmy-Rey die Gemeinde teurer zu stehen kommen, als wenn man diese einfach durchgeführt und sich daran erfreut hätte. Der Aufwand für die sinnlose Referendums-Abstimmung vom 13. Juni dürfte unter dem Strich auch nicht viel geringer ausfallen als die 30 000 Franken, um die sich angeblich alles dreht. Deshalb drängt sich der dringende Verdacht auf, dass hinter dem Zunzger Schildbürgerstreich mehr steckt als hehre Sparabsichten. Begibt man sich auf Motivsuche, deutet der naheliegende Verdacht auf einen wütenden Grabenkampf zwischen der FDP-Gemeindepräsidentin Ruth Sprunger und SVP-Frau Heidi Fässler hin. Fässler ist Aktuarin der so sehr auf Sparsamkeit bedachten Zunzger Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission sowie Anführerin des Referendumskomitees. Sie habe mit der Schlacht um die 1.-August-Feier, so lautet die Theorie aus dem Linkslager, die Ablösung von Sprunger bei der nächsten Gemeindepräsidentenwahl von 2012 eingeleitet.

Aber es gibt noch einen anderen Erklärungsansatz. Es ist noch keine zwei Monate her, als bekannt wurde, dass ein Sissacher Treuhänder vermutlich auch in der Zunzger Gemeindekasse Gelder veruntreut hat. Eine nachträgliche Buchprüfung habe «Unregelmässigkeiten» zutage gefördert. Postwendend erstattete Zunzgen Anzeige gegen den Treuhänder. Ist der 1.-August-Aufstand der Zunzger Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission in Wirklichkeit ein geniales Ablenkungsmanöver vom eigenen Versagen im Fall des betrügerischen Treuhänders – frei nach dem Motto «Angriff ist die beste Verteidigung»?

Zugegeben, das klingt nun doch etwas abenteuerlich. Nur schon deshalb, weil Heidi Fässler zum Zeitpunkt der vermuteten Veruntreuung noch gar nicht im Amt war. Aber die Tatsache, dass solche Räubergeschichten überhaupt kolportiert werden, weist auf die verzweifelte Suche nach irgendeinem Sinn hinter dem Zunzger Schildbürgerstreich hin. Denn so naiv kann nun wirklich niemand sein.



HEUTE FINDEN SIE

- Börse 10
- Stellen 18, 19, 38 - 40
- Todesanzeigen 21
- Kino 24
- Kultur Nordwestschweiz 32
- TV / Radio 36, 37
- Nachbarschaft 41, 42
- Wetter/Agenda 43



Klangkünstler bringt dem Museum Töne bei

Andres Bosshard arbeitet mit Musik und mit Geräuschen. Seine Klangwerke begleiten den Umbau des Museums.BL in Liestal. **Seite 30**

Sozialbehörden wollen mehr Austausch

Die Sozialhilfebehörden im Kanton Baselland wünschen sich eine engere Zusammenarbeit und einen geregelten Informationsaustausch. **Seite 26**

Stetiger Einsatz für den Jurapark Baselland

Der Verein Erlebnisraum Tafeljura gibt seine hoch gesteckten Ziele nicht auf: Er stellt sich auf längere Arbeit am Jurapark ein. **Seite 31**

Neuer Anlauf zur Kulturhauptstadt

Basel, Freiburg, Colmar, Mulhouse und Strasbourg prüfen eine Bewerbung als europäische Kulturhauptstadt 2020

Basel könnte in zehn Jahren Kulturhauptstadt sein – nicht allein, sondern mit Partnerstädten. Am weitesten fortgeschritten ist der Gedanke in Freiburg im Breisgau: Dort wurden 60 000 Euro gesprochen.

ANDREAS MAURER

In Freiburg im Breisgau ist die Idee am weitesten entwickelt. Alle Kandidaten der Oberbürgermeisterwahl von morgen Sonntag haben sie sich auf die Fahnen geschrieben: Freiburg soll 2020 Kulturhauptstadt Europas werden – pünktlich zum 900-Jahr-Jubiläum der Stadt. Deshalb wurde ein Kredit von 60 000 Euro gesprochen, um die Grundlagen einer möglichen Bewerbung zu erarbeiten. Bis Ende dieses Jahres wird entschieden, ob sich Freiburg definitiv bewirbt.

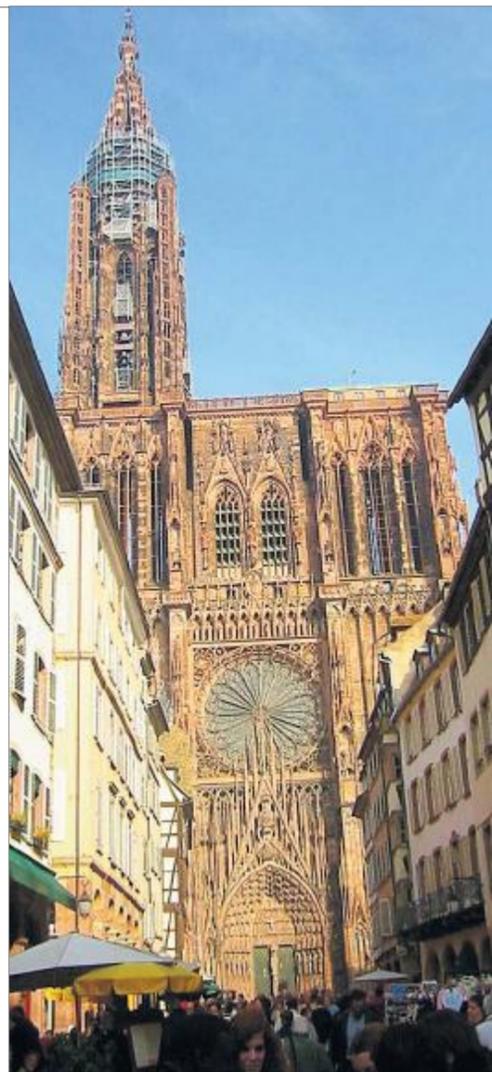
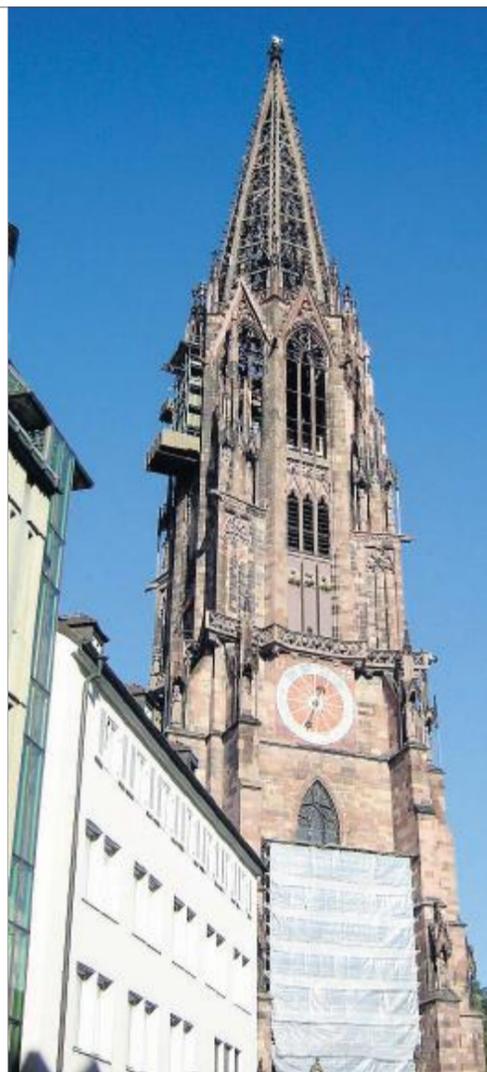
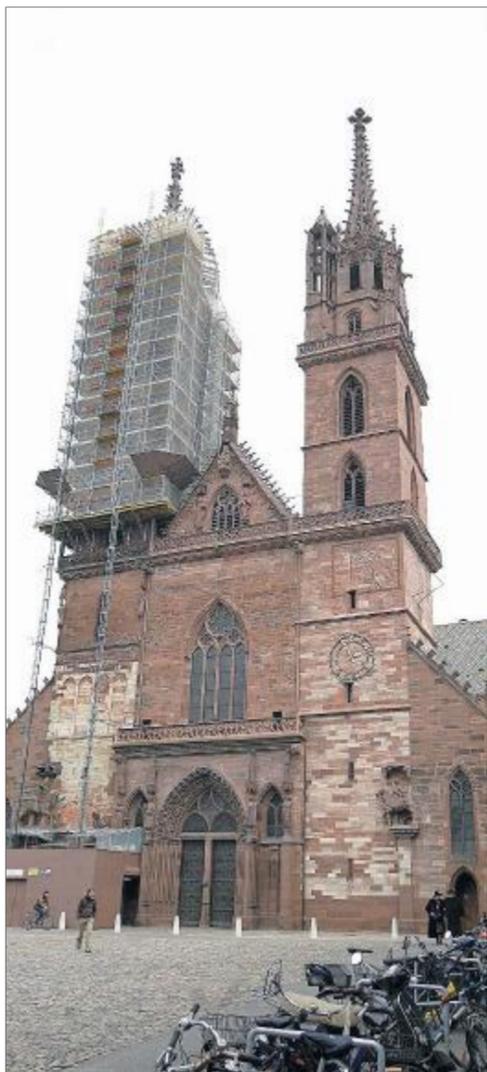
Eines ist aber bereits klar. «Wir können das nicht alleine machen. Nur eine regionale Bewerbung macht Sinn», betont Rathausprecher Walter Preker. Für eine gemeinsame Bewerbung haben die Freiburger die Städte Basel, Mulhouse, Colmar und Strasbourg im Blick. «Wir sind daran, das Interesse in diesen Städten zu sondieren», berichtet Preker. An der Oberrheinkonferenz hat dazu ein erster kurzer Austausch stattgefunden. Mehr nicht. Ein schlechtes Zeichen? Preker relativiert: «Es existiert erst eine Idee einer Idee.»

Interessanter mit Partnern

Die Idee geistert auch in Basel herum. Ohne von den Plänen der Nachbarn zu wissen, hat FDP-Grossrätin Christine Heuss im letzten Sommer einen Anzug eingereicht, in dem sie eine Bewerbung für Basel vorschlägt. Sie hat ebenfalls das Jahr 2020 ausgewählt, da bis dahin die Länder bereits bestimmt sind, aus denen eine Stadt ausgewählt wird. Ausserdem findet 2020 in Basel die internationale Bauausstellung statt. Heuss ist angegan von einer gemeinsamen Bewerbung: «Das macht die Idee viel interessanter.»

Das Basler Parlament hat den Vorstoss im Herbst mit 39 zu 12 Stimmen überwiesen. Die LDP war aus Kostengründen dagegen. Seither herrscht Funkstille zum Thema. Das muss aber nicht heissen, dass die Regierung kein Interesse an einer Bewerbung hat. Sie hat den Anzug im Herbst zur Annahme empfohlen. Basel feierte 2001 die 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft und hatte sich deshalb gemeinsam mit dem Baselbiet als europäische Kulturhauptstadt beworben. Die beiden Halbkantone haben damals je 200 000 Franken für Konzepte in den Sand gesetzt. Im Rahmen der Oberrheinkonferenz hat das Baselbiet Sympathie für eine erneute Bewerbung bekundet.

«In den politischen Kanälen haben wir aber noch nicht über eine Bewerbung für 2020 geredet. Es ist nicht mehr als eine Idee», sagt Niggli Ullrich,



GEMEINSAM Basel, Freiburg im Breisgau und Strasbourg (von links) haben gemeinsame Elemente, zum Beispiel die Münster und die Universitäten. Eine gemeinsame Kandidatur wäre deshalb sinnvoll, sagt der Architekt Ernst Spycher. NIZ/ZVG/ZVG

Leiter der Abteilung Kulturelles BL. In Basel weilt unterdessen auch ein Privater für das Label Kulturhauptstadt. Der Architekt Ernst Spycher träumt von einer gemeinsamen Bewerbung mit Freiburg und Strasbourg. Das verbindende Element dieser Städte ist für ihn augenfällig: die drei Münster. «Sie sind das Symbol unserer jahrhundertalten Kultur», sagt er.

Als weitere Gemeinsamkeit sieht er die relativ alten Universitäten. Vor einigen Wochen hat er seine Idee den Präsidenten der drei Städte in einem Brief unterbreitet. Bis jetzt hat er erst aus Freiburg eine Antwort erhalten. Er ist überzeugt, dass sich

die Investition für Basel lohnt: «Die Auszeichnung als Kulturhauptstadt löst einen Entwicklungsschub aus. Auch in den Köpfen der Leute.» Damit meint er, dass die trinationale Region dadurch stärker als Einheit wahrgenommen würde.

Bis jetzt hat die EU noch keine Schweizer Stadt mit der Auszeichnung geehrt. Die diesjährige Ernennung kann aber als gutes Zeichen für Basel gewertet werden: Istanbul ist trotz fehlender EU-Mitgliedschaft zum Zug gekommen. Die EU-Beitrittsverhandlungen haben dabei sicher eine Rolle gespielt. Möglicherweise kann die Schweiz bis 2020 ebenfalls mit diesem Argument punkten.

IHRE MEINUNG DAZU ...

Soll sich Basel als Kulturhauptstadt 2020 bewerben?

Ihre Meinung ist gefragt – kurz (max. 250 Zeichen) und mit Vorname, Name, Wohnort gezeichnet. Schicken Sie ein SMS (20 Rp./SMS) an **2222** mit **Stichwort bzfb** und der Mitteilung, oder teilen Sie uns Ihre Meinung mit auf www.bz-online.ch

Der Jugendknast kommt doch ins Baselbiet auf den Arxhof

Alternativen für ein Jugendgefängnis in einem der anderen zehn Kantone des Polizeikonkordats Nordwestschweiz haben sich als nichtig erwiesen

Das Baselbiet wird wohl bald ein Jugendgefängnis für Straftäter aus elf Kantonen der Nordwest- und Innerschweiz beherbergen.

BIRGIT GÜNTER

«Es gibt keine Alternative.» Immer wieder kehrt Arxhof-Direktor Renato Rossi bei seinen Erklärungen zu diesem Satz zurück. Nach der gestrigen Konferenz der elf Justizdirektoren des Strafvollzugskonkordats Nordwest- und Innerschweiz scheint darum klar zu sein: Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis auf dem Arxhof bei Niederdorf neben dem bestehenden Massnahmenzentrum auch ein Jugendgefängnis steht.

Denn gemäss Bundesauftrag müssen die Kantone bis spätestens im Jahr 2017 Gefängnisplätze für jugendliche Straftäter geschaffen haben. Die gute Nachricht ist: Für die Nordwest- und Innerschweiz liegt seit Jahren eine Lösung vor: Ein Jugendgefängnis mit 18 Plätzen, das neben dem Massnahmenzent-

rum Arxhof bei Niederdorf gebaut würde. So liessen sich Synergien nutzen, etwa im Bereich der Verpflegung.

Die schlechte Nachricht: Die Trägerkantone haben Angst vor den Kosten, vor der Verantwortung, vor der Ungewissheit. «Alle fanden das Projekt toll – bis die Frage der Finanzierung kam. Da begann es zu harzen», bedauert Justizdirektorin Sabine Pegoraro.

Kantone scheuen Verantwortung

Knacknuss sind nicht einmal primär die Baukosten von 17,4 Millionen Franken, sondern die Defizitgarantie, die der Kanton Baselland für den Betrieb fordert. «Die anderen Kantone sind nicht bereit, diese Absicherung mit zu übernehmen», so Pegoraro. Der Kanton Baselland wolle dieses Risiko aber nicht allein tragen, weil «die Auslastung ein Unsicherheitsfaktor ist, da Erfahrungswerte fehlen». Und der Kanton Baselland brauche voraussichtlich nur 2 der 18 Plätze. Rossi hingegen hat in die-

sem Punkt keine Zweifel: «Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Institution leer sein wird, ist winzig. Es gibt bereits jetzt eine hohe Nachfrage nach solchen Plätzen. Die Not ist gross.»

Da sich jedoch die Kantone nicht festlegen konnten, wurde das Projekt vor einem Jahr auf Eis gelegt – in der Hoffnung, es würden sich andere Lösungen finden. «Allfällige Ideen haben sich jetzt aber als nichtig herausgestellt», betont Arxhof-Direktor Rossi, der zudem Projektleiter des Jugendgefängnisses ist. «Darum verfolgen wir jetzt Juni weiter.» Juni ist die Abkürzung für das Jugendvollzugszentrum Nordwest- und Innerschweiz.

Gefängnis als Stiftung?

Zu lösen gilt es nun die finanzielle Frage. Das Projekt darf das Investitionsprogramm des Kantons nicht belasten. «Wir müssen also nach kreativen Lösungen suchen», meint Rossi. Denkbar sei etwa eine andere Rechtsform; das Ju-



BALD GEFÄNGNISSTANDORT? Der Arxhof oberhalb von Niederdorf. ZVG

gendgefängnis beispielsweise als Stiftung zu organisieren. «Dann hätte der Kanton kein finanzielles Risiko.»

Der definitive Entscheid, ob das Juni nun gebaut wird oder ob die Kantone doch einen eigenen Weg gehen, soll bei der nächsten Konferenz im Herbst fallen. «Dann müssen wir uns entscheiden, sonst wird die Zeit knapp», mahnt Pegoraro. Für Rossi steht fest: «Der Al-

leingang der Kantone käme teuer und wäre schlechter. Wir haben keine bessere Lösung als das Juni.»

Stimmen die Justizdirektoren im Herbst dem Juni zu, soll der Jugendknast voraussichtlich etwa im Jahr 2015 betriebsbereit sein. Bis dahin werden die jugendlichen Straftäter noch in Erwachsenengefängnissen oder anderen ungeeigneten Orten untergebracht.